

Nro. 21.) Kunst, Pferde bei der stärksten Strapaze, ohne Futter, mehrere Tage lang ausdauernd zu machen, ohne zu schaden.

Nro. 27.) Ein Mittel um ein gar zu rothes Angesicht bläßer und bleicher zu machen, ohne Nachtheil.

Nro. 33.) Ein gar zu bleiches Gesicht gesund roth zu machen, ohne Nachtheil.

Nro. 35.) Vortheilhafte Fütterung der Pferde um die Hälfte der gewöhnlichen Kosten.

Nro. 38.) Zwölf künstliche Mittel um Fische und Vögel mit den Händen fangen zu können.

Nro. 44.) Weiße Pferde ganz oder theilweise nach Belieben, dauerhaft braun oder schwarz zu färben.

(Jedes Rezept kostet in Vorausbezahlung 2 Gulden Convent. = Geld.)

Es mag der „chemischen Produkten-Fabrik“ allerdings viel daran gelegen seyn, ihre wichtige Anzeige überall verbreitet zu wissen, allein sie hätte auch bedenken sollen, daß wir durchaus keinen Beruf in uns verspühren, die Kosten, welche der Abdruck ihres Inserats veranlassen würde und die sich zwischen 5 und 6 Rtlr. erstrecken könnten, aus unserer Tasche zu bestreiten, denn sonst würde sie uns doch wohl auf irgend einer Weise deshalb sicher zu stellen gesucht haben. Um uns also selbst sicher zu stellen, hielten wir es für zweckmäßig vor den Abdruck des Inserats die Zahlungsmodalität der Gebühren zu verlangen und zogen bei dieser Gelegenheit das verursachte Porto durch Postvorschuß ein; allein, aus böse wurde schlimmer, denn

wir erhielten den Brief uneröffnet zurück und müssen nun noch, gleichsam das Agio des Verlustes, obendrein tragen.

Da wir nun kein Mittel wissen, wie wir zum Ersatz unserer baaren Auslagen gelangen könnten, so wollen wir diesen Verlust in demuthsvoller Hingebung verschmerzen, halten es aber für unsere Pflicht, die Herausgeber anderer Blätter vor einem ähnlichen Versuch der „chemischen Produkten-Fabrik zu Nürnberg Albrecht Dürer-Strasse Nro. 388 Lit. S.“ zu warnen.

Katibor den 23. September 1832.

Die Redaktion des Oberöchl. Anzeigers.

Pappenheim.

### Bemerkung.

Es giebt Bilder die man nicht grad aus, sondern nur in schräger Richtung betrachten muß, wenn sie eine richtige Ansicht gewähren sollen. Schon Shakespear erwähnt dieser Art Bilder in König Richard II. \*) mit den Worten:

„Wie ein gefurchtes Bild, grad' angesehen,

Nichts als Verwirrung zeigt, doch, schräg betrachtet,

Gestalt läßt unterscheiden; so = = =“

Wir scheint die ganze moralische Welt ein solches gefurchtes Bild zu sein, man darf darin durchaus nichts in grader Richtung

\*) Aufz. II. Scene 2. S. 124. der Schlegelschen Uebersetzung.